

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 212. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 212. 2.50, incl. ins Haus 212. 3.00, wo keine Post am Orte, 212. 3.34.

Abbestellungsbedingungen: Für die empfangene Zeit ist die Abbestellung ohne Rücksicht auf die Zahl der Abbestellungen bis zum 1. d. M. zulässig. Die Abbestellung ist schriftlich zu erfolgen. Die Abbestellung ist bis zum 1. d. M. zulässig. Die Abbestellung ist bis zum 1. d. M. zulässig.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 212.

Breslau, Mittwoch, den 11. September 1912.

23. Jahrgang.

Butterkrieg in Niederschlesien!

In zahlreichen Städten Nieder- und Mittelschlesiens ist es in der vergangenen Woche zu Butterkriegen, Boykotts und Marktunruhen gekommen, durch welche sich die empörten Käufer gegen die haarsträubende Preistreiberei gewisser agrarischer Kreise zu Wehr setzten. Die stellenweise den Rahmen der Abwehr überschreitenden Zusammenstöße haben zur Folge gehabt, daß die Polizei den Verkäufern ihren Schutz zur Verfügung stellte und unter diesem Schutze haben dann neue Preistreiberereien eingesetzt.

Um diesen Plünderungen der Käufer Einhalt zu gebieten, appellierte eine gestern in Begleit abgehaltene Konsumentenversammlung, zu der sich große Scharen von Besuchern eingefunden hatten,

an die Bevölkerung aller niederschlesischen Städte, bis zum 28. September den Einkauf aller Molkereiprodukte, Butter, Käse, Milch, zu unterlassen.

Es ist dies das einzige Mittel, die Preistreiber zur Vernunft zu bringen, und es kann nur wirken, wenn es allgemein und gleichzeitig zur Anwendung kommt! Besonders richtet sich der Boykott gegen die Molkereien, welche für die Preisbildung tonangebend sind.

Käufer! Setzt Euch zur Wehr! Alles mögliche kann die Polizei befehlen, aber zum Einkauf von Butter kann sie Euch nicht zwingen! Zeigt Energie und Widerstandskraft! Laßt Euch nicht beugen!

Fromm und frech.

Wahrscheinlich zur Einführung in den Prozeß gegen den kürzlich verhafteten katholischen Gewerkschaftssekretär Pfeffer wegen Unterschlagung von christlichen Verbandsgeldern, veröffentlicht die „Schlesische Volkszeitung“ einen Artikel über die zahlreichen Fälle von Veruntreuungen und Unterschlagungen in sozialdemokratisch geleiteten Organisationen, der seinen Weg auch durch andere Organe blau-schwarzer Färbung machen dürfte. Um zu diesen „zahlreichen Fällen“ zu gelangen, muß das fromme Blatt die Unregelmäßigkeiten bei Kassieren des Holzarbeiter-Verbandes in den letzten 10 Jahren (!) zusammenzählen, und kommt dann auf 735 Unterschlagungen mit einer Summe von 57.529 Mark, von denen aber bis heute bereits 26.000 Mark zurückgezahlt sind. Diese Rückzahlungen werden natürlich noch weiter fortgesetzt.

Es wäre natürlich ein Leichtes, diesen Unterschlagungen das Hundertfache aus bürgerlichen Kreisen entgegenzuhalten. Tag aus, Tag ein berichten die Zeitungen Duzende von Fällen, in denen amtliche, staatliche, städtische, postalische, steuerfiskalische, private Gelder von noblen Herren unterschlagen werden. Natürlich untersucht man dabei niemals die politische Parteistellung des Defraudanten und setzt hinzu: der Mann gehörte zum Zentrum, der zu den Konservativen, jener zu den Liberalen. So etwas geschieht nur bei den Sozialdemokraten, bei den armen Kassierern aus Arbeiterkreisen, die oft genug die Not zum Fehltritt trieb, und die, weil sie nie in ihrem Leben mit größeren Geldsummen zu tun hatten, der Verführung besonders ausgesetzt sind. Nur diesen armen Schlußern, deren durchschnittliche Unterschlagungssumme etwa 80 Mk. beträgt, nur ihnen wird die sozialdemokratische Parteistellung nachgerechnet. Dabei beitragen die Defraudationen im bürgerlichen Lager meist das Zehnfache und Hundertfache. Erinnern wir uns nur an die beiden Großspitzhüben in Jauer, der eine konservativ, der andere liberal, die das Hundertfache dessen ungebracht haben, was überhaupt in zehn Jahren im Holzarbeiter-Verbande verloren ging, oder an die Herrschaften in Groß-Neundorf bei Reife, die der klerikalen Gesinnung nicht sehr fern stehen dürften, und zehnmal so viel beiseitegebracht haben, als alle ungetreuen Kassierer des Holzarbeiter-Verbandes in zehn Jahren. Wir könnten auf den in Zentrumskreisen hoch geachteten Bibliothekar des Grafen Schaffgotsch, auf den erzherzoglichen Rentanier in Neustadt, der kürzlich ein Jahr Gefängnis bekam, auf die Vorkommnisse in Deutsch-Bielar hinweisen. Davon schweigt der Frommen Sdflüchelt. Statt dessen beweiht das christliche Blatt:

Verband sogenannte „Kleinsten“ auf Vorrat drucken lassen, das sind Formulare, durch die jeder angestellte Kassierer oder Verrechnungsmann sich verpflichten muß, etwa von ihm verübte Unterschlagungen zu decken oder atmählich abzugeben.“

Also das denkbar korrekteste, menschenfreundlichste und man sollte meinen auch christliche Verfahren — „und vergiebt uns unsere Schuld, damit wir vergeben unseren Schuldigern“ —, das wird von den frommen Heuschrecken noch als ein besonderes Vergehen ausgeschrien. Dabei kommen doch alle Teile in diesem Verfahren am besten weg: Der Verband erhält alles oder doch einen Teil des veruntreuten Geldes zurück, und der Sünder wird der Familie als Ernährer erhalten. Was kann eine katholische Seele wohl dagegen einzuwenden haben?

Es fällt uns nicht ein, Miststände in der Arbeiterorganisation mit der Korruption in bürgerlichen Kreisen zu entschuldigen. Aber die bürgerliche Presse sollte es doch unterlassen, jede Veruntreuung in Arbeiterorganisationen als den Ausfluß einer besonders schlimmen Korruption darzustellen. So liegen die Dinge nicht. Die freien Gewerkschaften haben im Jahre 1911 an Mitgliederbeiträgen rund 72 Millionen Mark eingenommen. Diese Millionen müssen in Pfennigbeträgen hereingeholt werden. Zehntausende von Beitragssammlern und Kassierern sind an diesem Sammelgeschäft beteiligt, darunter viele arme Teufel, denen es meist am nötigsten fehlt; die, wie schon gesagt, infolge ihrer permanenten Notlage, leicht der Versuchung unterliegen, sich an fremden Geldern zu vergreifen.

Ein böswilliger Gegner kann da leicht eine Anzahl von Fällen feststellen. Vergleicht man aber die veruntreuten Summen mit dem Geldumfah in den Verbänden, so ist der Prozentsatz der veruntreuten Gelder ein so geringfügiger, daß wirklich keine Veranlassung besteht, sich darüber besonders aufzuregen. Nehmen wir zum Beispiel den Zentralverband der Maurer, der, nach dem Bericht in der Zentrums-Presse, in den Jahren 1891/1906, also in 14 Jahren, durch aufgelöste Zahlstellen und Unterschlagungen 18.420,27 Mark verloren haben soll. In diesem Zeitraum hat der Maurerverband einen Geldumfah von mindestens 20 bis 25 Millionen Mark zu verzeichnen. Was bedeuten im Vergleich zu diesem Geldumfah 18.000 Mark Verluste, wovon der Verlust eines größeren Prozentsatzes — bei Auflösung von Filialen — sicherlich ganz unvermeidlich war?

So liegen die Dinge in allen Gewerkschaften. Warum machen unsere Gegner derartige Ausstellungen nicht von den christlichen Gewerkschaften, den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, Innungen, Handwerkergenossenschaften, Kreditvereinen? Gar nicht zu reden von Veruntreuungen in Staat und Gemeinde, wo die schärfste Kontrolle besteht, ohne daß Veruntreuungen verheimlicht werden könnten. Die Pharisäer aus der „Volkszeitung“ schließen ihre scheinheilige Epistel mit den Worten:

„Ein Bild hinter die Kulissen des sozialdemokratischen Gegenwartsstaates zeigt ein so abschreckendes Bild von Verderbnis und Verfehlung, daß man nur die Arbeiter bedauern kann, die ihre Groschen solchen Verbänden obfern.“

Im sozialdemokratischen Zukunftsstaat aber scheint es darauf abgesehen zu sein, daß keiner dem andern traut, offenbar auf Grund der Erfahrungen, die man schon mit zukunftsstaatlichen Experimenten gemacht hat. Würde ein Staatswesen von solchen Beamten, die so wenig ehrlich und zuverlässig sind, wie eine große Anzahl der Verbandsangestellten — siehe Pfeffer — geführt und getragen, dann müßte es finanziell zusammenbrechen und den Bankrott erklären. Das wären die „Segnungen“ des sozialdemokratischen Zukunftsstaates, vor dem und der Stammel bewahren wolle.

Auf dem bevorstehenden Parteitag zu Chemnitz wird man allerdings nichts von dieser Unaufrichtigkeit zu hören bekommen, das hält man hübsch hinter den Kulissen verborgen; denn der gutaussehende Arbeiter könnte doch einmal aufmerksam werden und näher zusehen, wo sein lauer ersarbeitetes Geld denn bleibt. Aber so wird die Untreue in der sozialdemokratischen Partei einfach weiter geizhelt und die Partei wird selbst zur Wächterin der Unfruchtbarkeit.“

Der Parteitag in Chemnitz kann sich mit den Angelegenheiten der Gewerkschaften nicht beschäftigen, weil sie ihn nichts angehen. Das weiß die Zentrums-Presse so genau wie wir.

Warum, liebe „Volkszeitung“, so möchten wir fragen, warum beschäftigen sich die Katholikentage denn nicht mit den pfäfflichen Sittlichkeitsverbrechen, warum nicht mit dem Dompfropf Malzi angefangen über den ober-schlesischen Barren Neumann bis zum Mönch Damaskus und Vater Starozinski aus Gzenstchau?

Warum hat man in Nachen und Augsburg, Breslau und anderwärts nichts über dieses „abschreckende Bild von Verderbnis und Verfehlung“ im Katholizismus, über diese „Sonnenhöhe der Kultur“ zu hören bekommen? Warum bleibt das hübsch hinter den Kulissen verborgen?

Wollten wir ebenso ungerecht sein, als die Zentrums-Presse, die wegen der vorkommenden Fällen von Untreue aus den Gewerkschaften ein Heer von Spitzhüben macht, so könnten wir aus den ihr nahestehenden Schichten eine Garde von Sittensverbrechern rekrutieren.

Darum — ruft Euch doch gefälligst an der eigener Nase, ihr frommen Gesellen!

Politische Uebersicht.

Regierung und Fleischnot.

Wie die Deutsche Fleischzeitung aus zuverlässiger Quelle erfährt, beabsichtigt die Regierung, auf einzelne Futtermittel die Zölle zu beseitigen oder zu ermäßigen, um die Ausfuhr zu erleichtern.

Wenn das Mittel zur Linderung der Viehsteuerung ausreichen sollte, dann hätte es im vorigen Jahre kommen müssen, als die Sozialdemokraten es beantragten. Damals waren die kleinen Viehbefitzer am meisten in Not, damals mußten sie ihren Viehbestand vermindern oder aufgeben, heute kommt diese Maßregel, wenn man sich auf sie allein beschränkt, viel zu spät!

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zur Teuerung.

In einem umfangreichen Memorandum zur Frage der Fleischteuerung liefern die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft äußerst wertvolles Material. Zunächst wird festgestellt, daß seit dem Jahre 1901 die Viehpreise ganz erheblich gestiegen sind. Mindestens erster Qualität stieg in diesem Zeitraum von 63,0 auf 85,5 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Die Preise für Schweine stiegen von 1901 bis 1912 von 55,5 auf 74,0 Mark, Schafe von 63,2 auf 81,5 Mark, Rälber von 70,3 auf 89,0 Mark. Der Bewegung der Viehpreise werden dann die Fleischpreise gegenübergestellt und hier unterschiedet die Statistik bei den Rindern, Rälbern und Schweinen drei Sorten. Die Preisermittlung ergibt für Rinder folgendes Resultat:

Es kostete Rindfleisch pro Pfund:				
	1901-05	1906-10	1911	Juli 1912
	Gesamt-Durchschnitt	Gesamt-Durchschnitt	Jahres-Durchschnitt	Monats-Durchschnitt
1. Qualität	77	89	95	108
2. "	65	75	72	75
3. "	61	71	74	80

Kalbfleisch kostete pro Pfund:				
	1901-05	1906-10	1911	Juli 1912
	Gesamt-Durchschnitt	Gesamt-Durchschnitt	Jahres-Durchschnitt	Monats-Durchschnitt
1. Qualität	82	95	99	105
2. "	74	86	89	98
3. "	68	79	83	87

Die Preise für Schweinefleisch zeigen folgende Bewegung:				
	1901-05	1906-10	1911	Juli 1912
	Gesamt-Durchschnitt	Gesamt-Durchschnitt	Jahres-Durchschnitt	Monats-Durchschnitt
1. Qualität	83	95	92	105
2. "	71	80	78	89
3. "	67	75	72	82

Bei Hammelfleisch werden zwei Qualitäten unterschieden, erstens Keule und Rücken, zweitens Brust und Bauch. Die Zahlen sind folgende:

Bei Hammelfleisch werden zwei Qualitäten unterschieden, erstens Keule und Rücken, zweitens Brust und Bauch. Die Zahlen sind folgende:				
	1901-05	1906-10	1911	Juli 1912
	Gesamt-Durchschnitt	Gesamt-Durchschnitt	Jahres-Durchschnitt	Monats-Durchschnitt
1. Qualität	76	88	90	103
2. "	66	77	77	90

Diese Zahlen zeigen, daß es nicht wahr ist, was von Interferenzen behauptet wird, daß die Steigerung eine plötzliche und deshalb nur vorübergehende sei. Es ergibt sich, daß die Preissteigerung eine dauernde war und eine dauernde bleiben muß, wenn nicht endlich die Grenzen geöffnet und die schikanösen Einfuhrbestimmungen beseitigt werden.

Gibt es Elend?

Der christlich fromme „Reichsbote“ hat jüngst in einer Polemik gegen die Sozialdemokratie bestritten, daß es unerschuldetes Elend gibt. Wirkliche Arme gäbe es nicht, sondern nur fieberliche Arme. Diese mit wirklich christlicher Gesinnung schwer zu vereinbarende Ausführungen haben ihm eine zurechtweisende Zuschrift eines Stadtpfarrers M. eingetragen, in der es heißt:

Diese Behauptung ist unrichtig und gefährlich, da sie zur Abschwächung des sozialen Empfindens dient und hartnäckige Reiche in ihrem Götze und ihrer mangelnden Opferbereitschaft nur bestärken kann. Es ist allerdings richtig, daß viele durch Perversität und Trunksucht arm geworden sind. Aber jeder Armenpfleger, jeder Wärter und jede Krankenschwester weiß aus Erfahrung, daß unverschuldete Armut in Großstädten, kleineren Städten und Dörfern noch reichlich vorhanden ist. Die Löhne der Landarbeiter sind im allgemeinen spärlich; und wenn sie für gewöhnlich noch ausreichen, so tritt doch Mangel und Unterstützungsbefürftung ein, sobald Frau oder Kinder erkrankt sind. Da verordnet der Arzt kräftiges Essen; aber woher soll eine arme Familie bei 12 bis 13 Mark Lohn (inklusive Kartoffeln) das kräftige Essen hernehmen? In solchen Fällen muß die kommunale oder kirchliche Armenpflege eingreifen. Die besten Stellen sollten sich auch noch weit mehr der evangelischen Frauenhilfe anschließen, um u. a. für arme Familien wöchentlich Suppe zu kochen. Wenn das noch mehr geschähe, würde auch dadurch die soziale Luft etwas überbrückt werden. Von Dürftwilligkeit wird jetzt auf patriotischen Festen sehr viel geredet. Aber der opferreichen Menschen, die

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Soller.

Der Weg nach Terzys Wohnung führte sie durch verschiedene Straßen vorüber, die Anton an Schramms Seite noch nicht gekannt. Nordische Verlässe, Steinreiser, Jongleure. Beim Anblick eines solchen, der vor dem Eingange seiner geringen Hütte vor einigen Bauern der Umgegend Redungen in der Ueberredungskunst anstellte, um ihr Geld aus der Tasche und sie in die Hütte zu laden, brach Terzys in fanatische Vorposten aus für den Indier Molo Sami, der diese Spielerei zuerst nach Deutschland gebracht und dann ein unübersehbares Meer plumper Nachahmer hervorgerufen habe. Was bei diesen langweilig und ermüdend wird, sobald man es einmal angesehen, war bei jenem hinreißend schön. Der erste Geschäftsmann, der unerwartete Richter, der tapfere Feldherr, die Beschneidung, der strenge Gelehrte wie die Kinder der Erde und des Reichthums. Jeder ohne Ausnahme, jeder war gleich englich von ihm. Kraft und Grazie vereinten sich bei diesem jungen Menschen mit einer Fertigkeit, die bei unsere Jongleure keine Ahnung haben. Was bei ihnen ein einzelnes Kunststück bildet, war bei Molo Sami nur das Fünftel einer Produktion. Mit den großen Fußstapfen schlang er goldene Ringe in Kreisen nach innen; mit den Daumen der Hände andere Ringe in entgegengesetzten Kreisen nach außen; auf der Stirn balancierte er einen Sonnenkirm, den ein chinesisches Dach, von kleinen Vögeln besetzt, schmückte; mit den Lippen hielt er ein Wasserrohr, durch welches er Erbsen nach jenen Vögeln schickte und deren nicht einen verfehle, und während dies alles geschah, reichte er eine Handvoll Korallen, die er vorher in den Mund genommen, mit der Zunge an einen Faden, der soviel als perlender Faden herauskam. Der arme Teufel, der so viel erlernt, konnte unser gesagtes Klima nicht ertragen lernen. Er starb aus Sehnsucht nach den Ufern des Ganges und nebenbei ein klein wenig an den Beweisen indischer Erkenntnistheorie, die er verschiedenen Damen aus der vornehmen Welt gegeben haben soll für ihre Herablassung zu einem Paris, wie die standhafte Chronik der Bagabunden behauptet. — Ja, lasse sich nur einer mit Weibern ein! Aber hier ist meine Wohnung.

Terzys kleine Bande, aus allerliebsten Menschen von zwölf bis sechzehn Jahren bestehend, war schon um den Schiff herum. Der Herr gab einen Wink, und augenblicklich wurde

weder ihre Person noch ihre Mittel in den Dienst der Gemeinde stellen, sind noch allzuviel.

Der Stadtpfarrer M. ist gewiß ein ehrlicher, menschenfreundlicher Mann. Aber, wenn er glaubt bei 13 Mark Wochenlohn inklusive Kartoffeln durch Suppenkochen für arme Familien die sozialen Gegensätze „etwas überbrücken“ zu können, dann irrt er sich.

Der Konflikt in Schwarzburg-Rudolstadt.

Trotzdem es der Regierung in Schwarzburg-Rudolstadt in mehrmaligen Versuchen nicht gelungen ist, eine Verschlechterung des Wahlrechts durchzuführen, versucht doch auch diesmal wieder ein Häufchen reaktionärer Abgeordnete, das Wahlrecht zu ihren Gunsten umzumodeln. Unter Abfluss des Abg. Herold hat man einen Antrag eingebracht, nach dem künftig der Landtag statt aus 16 aus 18 Abgeordneten zusammengesetzt werden soll. Davon soll die Staatsregierung als Vertreter des Domänenfiskus einen, die Handelskammer einen, die Landwirtschaftskammer einen, die Handwerkerkammer einen, die Juristen, die Geistlichen, die Lehrer je einen und die Höchstbesteuerten der Industrie und der Landwirtschaft je zwei Abgeordnete stellen. Den allgemeinen Wählern wollen die Herren Wahlrechtsverbesserer statt der bisherigen 12 jetzt nur noch 6 Sitze überlassen. Das ganze ist natürlich nichts als der Versuch, den Einfluß der Sozialdemokratie zu brechen. Aber selbst der Regierung scheint dieser Antrag zu hahnbüchsen, sie ließ durch den Staatsminister erklären, daß die Anträge des Abgeordneten Herold und Genossen in keinerlei Beziehung zur Regierung zu bringen seien. Wie die früheren reaktionären Vorstöße der Regierung, so wird auch dieses neueste Attentat auf das wichtigste Volksrecht, das Wahlrecht, von unseren Genossen zurückgeschlagen werden.

Auch im übrigen ist die Situation im Landtage ernst. In der Frage der Beamtensteuergesetze geht die sozialdemokratische Fraktion nicht von ihrem Standpunkt ab, daß darin eine Verfassungswidrigkeit liegt, und da die Regierung nicht nachzugeben gedenkt, wird sie wahrscheinlich wieder mit der Aufhebung des Landtages kommen. Sie läßt jedes Entgegenkommen vermissen, so hat sie erklärt, daß sie wegen der Ablehnung ihrer Wahlverschlechterungsanträge im vorigen Landtag die damals eingebrachten Finanzaufschläge wieder zurückziehe. Eine Revision des Einkommensteuergesetzes, eine stärkere Belastung der Weisenden, eine Reform der Gemeinbeordnung usw. sind aber für Schwarzburg-Rudolstadt unerlässlich geworden.

Zur Verhinderung des Duells.

macht der Landesrichter a. D. Friedrich v. Hindersin in der Zeitschrift „Nord und Süd“ einen recht einfachen Vorschlag. Er empfiehlt nämlich sowohl im bürgerlichen als auch im Militärstrafgesetzbuch hinter den Bestimmungen über den Zweikampf hinzuzufügen:

„Jede Verurteilung wegen Zweikampfes hat von Rechts wegen die dauernde Unfähigkeit zum Dienst in Meer und Marine, sowie die dauernde Unfähigkeit zur Ableistung öffentlicher Ämter zur Folge, desgleichen den dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.“

Das Duell wäre damit allerdings auch noch nicht beseitigt, denn dem Landesherrn wäre es noch immer vorbehalten, einen derart Verurteilten zu rehabilitieren. Wirksam bekämpft werden kann der Duellunfug nur dadurch, daß man die Zweikampfbestimmungen aus den Strafgesetzbüchern herausstreicht und das Duell mit den Strafen belegt, die für gefährliche Körperverletzung oder für Mord vorgesehen sind.

Der Herr Major.

Der militärische Dunkel offenbarte sich dieser Tage in Freiburg i. B. in recht drastischer Weise. In einer Klage zwischen dem freisinnigen Landtagsabgeordneten Hind und dem händlerischen Redakteur Hüller war der Major a. D. Schinzinger, konservativer Reichstagskandidat von der letzten

Reichstagswahl, als Zeugen geladen. Während der Zeugenvernehmung dieses konservativen Majors a. D. spielte sich folgende ergötzliche Szene ab:

Hind: Herr Schinzinger...
Herr Schinzinger: Major Schinzinger!
Rechtsanwalt Straub (Verteidiger Hinds): Der Herr Zeuge Schinzinger...
Herr Schinzinger: Major Schinzinger, bitte!
Rechtsanwalt Straub: Es genügt, wenn ich Herr Zeuge Schinzinger sage. Ich möchte mir jede Bezeichnung hierüber verbieten!
Herr Schinzinger: Der Majorstittel ist mir von Seiner Majestät dem König verliehen worden!
Der Vorsitzende stellt fest, daß die Anrede Herr Zeuge genügt.

Zu den Rübiller Offizieren Kammler und Bettinghof hat der Herr Schinzinger noch gefehlt. Mit solchen Vertretern des Offiziersstandes können die Militärschwärmer Staat machen.

Konservative Wahlvorsteher.

Das Kapitel konservative Wahlpraktiken ist geradezu unerträglich, und ebenso ist es in der Tat erstaunlich, auf welche Mittel die konservativen Wahlmacher verfallen, um die Wahlfreiheit aufzuheben. Der „Berliner Volkszeitung“ wird von einem Leser folgender charakteristische Vorfall gemeldet:

„In einem Gutshofe des Drombuerer Wahlbezirks mit 29 eingeschriebenen Wählern hatte der Gutsherr, der zum Amtsvorsteher ist, den Lehrer des Dries zum Protokollführer ernannt. Als dieser zur vorgeschriebenen Zeit das Wahllokal — selbstverständlich ein Zimmer der Wohnung des Gutsherrn — betrat, fand er außer dem Gutsherrn niemand darin vor. Auf seine erstaunte Frage, wo die Wähler seien, erklärte der Wahlvorsteher, daß er keine Wähler ernannt habe, da sie beide bei der geringen Wählerzahl die Sache allein erledigen könnten. Der Protokollführer erklärte aber, daß das nach § 12 des Wahlreglements unzulässig sei, und daß er unter diesen Umständen das Amt eines Protokollführers nicht übernehmen wolle. Schließlich fragte der Gutsherr telephonisch bei dem zuständigen Landrat an, ob es unbedingt notwendig sei, Wähler zuzulassen. Der Landrat erklärte, daß mindestens ein Wähler im Wahllokal anwesend sein müsse, worauf sich der Wahlvorsteher endlich bequimte, einen Wähler herbeizuschaffen. Gegen Antrag traten die 29 Wähler geschlossen in das Wahllokal und gaben ihre Stimmzettel ab. Da keine Wähler mehr zu erwarten waren, wurde die Wahlhandlung um 12 Uhr geschlossen und der Wahlvorstand löste sich auf. Alle 29 Stimmen waren in den konservativen Kandidaten abgegeben worden.“

Die Prüfung der Wahl des früheren Abg. Pauli ergab eine Menge solcher Verhältnisse, in einzelnen Drien wurde die Wahlhandlung schon um 10^{1/2} Uhr geschlossen und bei den noch nicht erschienenen Wählern einfach bemerkt: „Ist krank“, „Ist verzogen“. In diesem Falle hat der Reichstag allerdings einen dicken Strich durch die agrarische Rechnung gemacht.

Das angekündigte Parzellierungsgesetz wird der „Tagl. Rundschau“ zufolge beim Wiederzusammentreten des Landtages eingebracht werden, und zwar nicht, wie es zuletzt beabsichtigt war, als allgemeines Gesetz für die ganze Monarchie mit Ausnahmebestimmungen für die Ostmarken, sondern als Sondergesetz für die Provinzen Posen und Westpreußen. Es macht die Vornahme von Parzellierungen in diesen Provinzen von der Genehmigung des Regierungspräsidenten abhängig.

Teuerungspolizei und Preisregeln. In Rühnhausen bei Erfurt sollte unter freiem Himmel eine Protestversammlung gegen die Teuerung stattfinden. Der Amtsvorsteher verbot aber die Genehmigung, da er Zusammenkünfte befürchtete, weil zu gleicher Zeit der 22 Mann starke Kriegerverein sein etwas verspätetes Sedanfest in Form eines Preisfestes beging.

Kann gut werden! Wegen der umfangreichen Personalveränderungen, die nach den Wandern in der Armee stattfinden werden, hat sich die Herausgabe einer völlig neuen Rangliste als nötig erwiesen. — Das läßt vermuten, daß zahlreiche Offiziere den Säbel mit dem Regenschirm vertauschen müssen. Der Pensionfonds wird wieder ganz gewaltig in die Höhe gehen.

Wiemers Abschied von Nordhausen. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Wiemer hat die Wiederannahme der Landtagskandidatur für den Wahlkreis Nordhausen-Grafschaft Hohenstein, welchen Kreis er gegenwärtig vertritt, abgelehnt. — Nach seinem Durchfall bei der Reichstagswahl will Dr. Wiemer von seinen Getreuen in Nordhausen anscheinend nichts mehr wissen.

nach ein Gedächtnis für den Fremden aufgestellt. Die Küche schlen von den jungen Leuten selbst, und zwar nicht schlecht, besorgt zu werden: einige gingen ab und zu, volle Schüsseln herbeibringend, wobei sie sich wie kokette Mädchen gebärdeten, denen sie auch durch Haarjammern und durch andere Toilettenkünste öhulich waren. Alle betrachteten den Gast mit unverschämter Neugier und gaben sich verdrückte Winke und Zeichen, die immer bedeutungsvoller, für den aber dem sie galten, immer unheimlicher wurden, nachdem zur Sprache gekommen, daß ihm die Stelle eines Aufsichtsrats zugedacht. Terzys, der seinen Gast zu trinten aufforderte und selbst den Wein nicht schonte, zeigte sich bei jedem Glase zärtlicher, wobei er nur bedauerte, daß er, weil er täglich zwei aufeinanderfolgende Vorstellungen gäbe, gezwungen sei, früher aufzubrechen wie Anton, der noch einige Stunden Zeit habe!

Anton bemühte diese Andeutung, sich eilig zu entfernen, schied, dringend aufgefordert, er möge des Abends wiederkommen, nahm sich aber vor, wegzubleiben, weil ihm die ganze Mißwirtschaft wunderbar vorkam. Er beurlaubte sich schriftlich und dankte für die angebotene Verpflegung.

Und daß dieser Entschluß durch steigende Verlegenheit wegen seiner nächsten Zukunft nicht wankend werden möge, vermittelte das Geschick, welches ihn, den planlos weiter Suchenden, an eine große, mit besonderer Sorgfalt konstruierte Bude geleitete, deren Anschlagzettel das große Wachstumsministerium des Herrn Blämer verkündete. An der geöffneten, reich bezierten Halle, vor der ein wächserner Garbist schütterte, sah eine junge Dame, die er beim ersten Anblick für seine aus dem Bräutlein in das blonde transponierte Laura Anselot halten wollte. Auch sie hatte das an solchen Rassen unvermeidliche Buch vor sich auf dem Tische liegen und las emsig; auch sie verstand, wie damals Laura, kein Auge von der Lesart. Anton näherte sich dem Garbisten, als mit welchem er — o lieberer Liebenauer! — eine Konversation anzuspinnen beabsichtigte, indem er ihn bescheiden fragte, ob er vielleicht ein Oriental sei, da er ins Ostverfarbige spielte. Das war Madame Blämer zu stark. Sie erhob das Gesicht vom Lesebuche und erkannte Antoine, den diabolischen Spielenden Reiter. Wahrheitsgemäß hielt sie seine an den Wachstumsminister gerichtete Frage für verächtliche List, vermeinend, der mit allen Händen gebührende Franzose habe dadurch nur ihre Aufmerksamkeit vom Buche weg auf sich lenken wollen! Denn sie würde — was sie nicht überlebte — über und über rot. Daß er den Wachstumsminister für ein lebendiges Menschenkind gehalten, konnte ihr nicht einfallen. Sie lud ihn durch eine gra-

döse Bewegung des Kopfes ein, den Schauplatz zu besuchen und deutete, ohne zu sprechen, mit der Hand auf den Vorhang, durch den er sich zu schleichen habe. Antoine gehörte; mehr aus Neugier als aus Achtung für die schöne Dame als auf eigenen Wunsch. Er war ebenso rot wie Madame Blämer. Diese wußte nicht, was davon zu denken sei, und las weiter in Shakespeares „Schymbelne“.

Ich will mich gar nicht hinter meiner Aenderlichkeit und deren irdische Zurückkunft verstecken; ich will vielmehr treuherzig eingestehen, daß ich mich auch noch als überreicher, vielerschaffener Mann fürchterlich gefürchtet habe, wenn ich mich zufällig, weil die Kufferei gerade abwesend und andere Zuschauer nicht zugegen waren, allein vor einer solchen Parade von Wachstumsminister befand. Fast kenne ich nichts Schauerlicheres, als eine Gesellschaft ausgeputzter Kadaver; ich behaupte auch, daß es, ich weiß nicht warum, wie in einer Totenkammer riecht! Deshalb bin ich nicht berechtigt, meinem Selben sein Entsetzen über zu nehmen. Es findet sich eine Stelle in seinem Tagebuche, auf das zurückzukommen wir im nächsten Kapitel ohnehin genötigt sein werden, — worin er ausspricht, daß er sich unbedenklich durch die Furcht getrieben haben würde, hätte er nicht die schöne, summe Blöndine an der Kasse gekostet und ihren Hohn gefürchtet. Er schloß sich folglich mit dem Mute der Furcht, welcher, obgleich nichts anderes als Furcht vor der Furcht an gehörigen Orte Wunder zu wirken vermag. Er blies; rühte den hohen und höchsten Herrschaften, die, mit beschämten Rühmern, Dichtern, Zeitungsleuten, Gelehrten, Kartenspielern, Trinitern, Stimmführern abwechselnd, hier zu Gruppen vereinigt, dort in ungeschicklicher Abgeschlossenheit zu sehen waren, zurückzuführen auf den Teufel, was ihnen drohende Bude zu forderte sie auf, ihn zu beleibigen! Kurz, er verfuhr nach jener Theorie, deren Anwendung ihm damals behilflich gewesen, das nächste Gespenst im Fuchswinkel zu verschrecken. Nichtsdestoweniger gelang es ihm aber; ich will lieber mit Tigris und Leoparden zu schaffen haben, die doch mindestens durch ihre Gebärde aufrichtig bezeugen, was Gutes sie sind; lieber mit jenen Tierführern, als mit diesen zweibeinigen, sprachlosen, hochzubereitenden Herrschaften.

Eine Seitenlinie öffnete sich. Zwei Herren traten heraus, zum Hauptausgange geleitet von einem dritten, dem Schöpfer dieser kalten Welt, der im Vorübergehen Anton artig begrüßte, sogleich zurückkehrend sich noch artiger entschuldigte, daß er, ein Kurzschlitzer, von seiner Frau erst habe erfahren müssen, wer es sei, den er hier zu finden sich freute.

September-Coupons

für die Leser der „Volkswacht“.

1852

Die Coupons werden bis 30. September in Zahlung genommen.

Sie können bei entsprechenden Einkäufen auch mehrere Coupons in Zahlung geben.

Achtung! – Bares Geld!



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



10 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.



10 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.



10 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.



10 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.



10 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.

Achtung! Bares Geld!

Die Coupons sind **einzel**n auszuschneiden und für Einkäufe aufzubewahren.

Achtung! – Bares Geld!



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



5 Pf. Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.

treffenden Personen zunächst zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten haben. Ob sie dies schriftlich oder zu Protokoll oder durch Vermittlung der Volksgewaltungen tun wollen, bleibt ihnen überlassen. Die Armenverwaltungen können ferner von der Verfügung Gebrauch machen, eine Unterstüßung mittels Anweisung der den Kräfte des Hilfsbedürftigen entsprechenden Arbeitsstellen innerhalb oder außerhalb eines Armen- oder Krankenhauses zu gewähren. Erwähnen sich diese Maßnahmen als erfolglos, so hat der Armenverband das Recht, bei dem Kreis (Stadt)-Ausschuß den Antrag auf Unterbringung der Unterstüßten in einer öffentlichen Anstalt oder in einer staatlich als geeignet anerkannten Privatanstalt zu stellen.

So wenig dagegen einzuwenden ist, Personen zur Erfüllung ihrer Unterhaltspflicht zu zwingen, die sie böswillig verweigern, obwohl sie eine Unterstüßung leisten können, so bedenklich erscheint die Verfügung, Hilfsbedürftige einer Arbeitsanstalt, also dem Arbeitshaus, überwiesen zu lassen. Das ist lediglich darauf berechnet, Hilfsbedürftige davon abzuhalten, eine Unterstüßung zu verlangen. Besonders die länderliche Armenpflege, die so gut wie alles zu wünschen übrig läßt, wird eine solche Vorschrift benötigen, um sich soweit wie nur möglich von ihren Verpflichtungen zu befreien. Ausführendbestimmungen dieser Art schlagen jedem sozialen Empfinden ins Gesicht.

Für die völlige Sonntagsruhe

im Handelsgewerbe hat sich am Sonntag eine öffentliche Versammlung entschieden, die vom Verein Deutscher Kaufleute einberufen war. Nach Vorträgen des Redakteurs Rorchar d'aus Berlin und des Pastors Spaeth in Breslau wurde ohne Ausprägung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die im Ausschuß an den am 8. September in Breslau abgehaltenen Schließlichen Versammlung von dem Verein deutscher Kaufleute einberufene öffentliche Versammlung kann dem vom Reichsanwalt des Innern herausgegebenen Entwurf über die Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nicht zustimmen, da dieser für die Kontore eine Arbeitszeit bis zu zwei Stunden, für die offenen Verkaufsstellen eine solche bis zu drei Stunden zuläßt. Der Entwurf entspricht durchaus nicht den aus gesundheitlichen und humanen Gründen berechtigten Wünschen der Handlungsgehilfen nach einer vollständigen Sonntagsruhe. Die durch vorläufige Regelung in einer Anzahl deutscher Städte eingeführte vollständige Sonntagsruhe hat nicht nur keine Schädigung der wirtschaftlichen Lage herbeigeführt, sondern unter diesen die lebhafteste Anerkennung gefunden. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache muß erwartet werden, daß nach Zustimmung der gewerblichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe durch eine neue gesetzliche Regelung die vollständige Sonntagsruhe allgemein festgelegt und eine höchstens zweistündige Sonntagsarbeit in den offenen Verkaufsstellen für Milch, Backwaren, Fleisch, Blumen, Eis gestattet wird. Die Versammlung gibt ferner ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß das Reichsamt des Innern die Handlungsgehilfen nicht bestaunt, sondern nur die Verkettungen der Arbeitgeber unter Überbrechung des Gegenseitigen zur Milderung aufgefordert hat. Da ein Gesetz zur Neuordnung der Sonntagsruhe eine soziale Schutzbestimmung für Handlungsgehilfen darstellen soll, so hält es die Versammlung für eine Forderung der Gerechtigkeit, daß auch die Handlungsgehilfen zur Neuordnung veranlaßt werden.“

Zum Streik der Treppenhauer

wird uns geschrieben: In der Leitung der Arbeitgeber der Treppengeländerbranche scheint man den Kopf verloren zu haben. In einem Schreiben vom 30. August an den Holzarbeiter-Verband heißt es unter anderem: Die Positionen 1 bis 2 Ihrer Forderungen genehmigen wir. Beim ersten Punkt handelt es sich um die Verkürzung der Arbeitszeit, beim zweiten um die Anerkennung der Lohnarbeit, die schon bisher bestanden hat. Wirklich lautet der Brief dann weiter: „Mit den übrigen Positionen können wir nicht kollaborieren und halten den alten Vertrag vom 9. September 1910 in allen Punkten aufrecht. Im übrigen werden wir wegen Lohnzulagen mit unseren Leuten eigens verhandeln.“ Und im „Generalanzeiger“ vom 4. September schreiben die Arbeitgeber folgendes:

„Die sieben Meister der Spezialbranche beschloßen am 31. August zum waldhollen Male, eine Zulage nicht zu geben.“

Beim Verhandeln mit den eigenen Leuten kam, wie zu erwarten war, nichts heraus. Einigen Leuten wollte man ungenügende Zulagen geben, die große Mehrzahl sollte leer ausgehen. Ueberstunden und Montagezuschläge lehnte man überhaupt ab. In einem weiteren Schreiben der Arbeitgeber vom 6. September wird mitgeteilt, daß man sich in keinerlei Verhandlung einläßt und die gemachten Zugeständnisse nach dem Ausbrechen des Streiks zurückzieht. In demselben Briefe heißt es noch im Schlußsatz: „Wir erklären Ihnen nochmals, daß wir als zukünftige Mitglieder der Tischler-Zwangs-Vereinigung nur den Tarifvertrag in allen Teilen anerkennen können, welcher am 18. März 1911 mit dem Holzarbeiterverband geschlossen worden ist.“

Daß das nicht wahr ist, geht aus der oben erwähnten Stellungnahme der Arbeitgeber deutlich hervor. Also in ein und demselben Schreiben erklärt man im Anfang: Wir ziehen alles zurück und bewilligen garnichts und dann am Schluß sagt man: wir bewilligen alles. Ein größerer Widerspruch dürfte selten zusammengeschrieben worden sein.

Nichtig ist, daß die Herren nichts bewilligen wollen, das geht daraus hervor, daß sie im Inferatenteil des Generalanzeigers Tischler, Zimmerer und Bildhauer suchen. Die Namen der Firmen sind mit einer Ausnahme alle voll ausgeschrieben. Nur eine Firma wird abgekürzt genannt; es ist die Firma Welta Kojauke, Matthesstraße 91/93. Wir sehen garnicht ein, daß Herr Kojauke so bescheiden zurückgehen soll; deshalb holen wir das Veräumte nach. Die Vorbeeren im Bildhauerstreik lassen diesen Herrn nicht schlafen; wie er sich ausdrückt, will er die Tischler aus hungern lassen. Nun, die Treppenhauer hatten aus im Kampfe und sind guten Mutes; aber die Herren Arbeitgeber mögen sich überlegen, was sie tun und kein gefährliches Spiel treiben. Die Leutchen haben bis jetzt fremde Arbeitskräfte nicht erhalten. Wir bitten die Arbeiter, uns auch weiter zu unterstützen; besonders richten wir diese Bitte an die auf den Treppenhauer beschäftigten Arbeiter.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.

In den nächsten Tagen werden für unsere 12 Warenlager folgende Mitgliederversammlungen abgehalten:

- | | |
|--------------------------------|------------------|
| Donnerstag, den 12. September: | |
| Arenburgerstraße | Referent Kurth. |
| Leuthstraße | Schneidewind. |
| Märenstraße | Koernig. |
| Freitag, den 13. September: | |
| Alte Scheinigerstraße | Referent Kurth. |
| Mertelstraße | Winger. |
| Teusch-Wissa | Koernig. |
| Montag, den 16. September: | |
| Rauwerfstraße | Referent Kurth. |
| Gräblichenerstraße | Winger. |
| Donnerstag, den 19. September: | |
| Wildebrucherstraße | Referent Winger. |
| Neulandstraße | Kurth. |
| Freitag, den 20. September: | |
| Ströbel | Referent Winger. |
| Ellostraße | Kurth. |

Die Versammlungen beginnen abends 8 Uhr; die Versammlungslokale werden durch Handzettel und Anschlag in den Verkaufsstellen bekannt gemacht. Nur Mitglieder haben Zutritt. Wegen der wichtigen Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen der Vorstand.

Zur Tarifbewegung der Bauanschläger.

Wir berichteten, daß die Bauanschläger den Tarif gesündigt und den Arbeitgebern einen neuen Tarif überreicht haben. Daraus waren Verhandlungen zwischen den Parteien, die zunächst zu einer Einigung führten. Der Stundenlohn wurde um fünf Pfennige für 1912 erhöht, für 1913 um weitere drei Pfennige. Auch die Abordnungen wurden aufgehoben. Diese Abmachungen gelten jedoch noch nicht für abgeschlossen, ehe die Arbeitgeber ihre Unterschrift geben und noch einmal mit den Vertretern der Arbeitnehmer verhandeln. Diese neue Unterhandlung ist nun vorüber.

In der Versammlung der Bauanschläger am Montag in den Union-Festhallen, teilte der Obmann der Lohnkommission Kollege Seidel das Ergebnis mit. Es handelte sich in der Beratung um Abänderung einiger Abordnungen. Im wesentlichen bleiben die Zugeständnisse dieselben wie die der früheren Vereinbarungen. Nur die Gültigkeitsdauer des Tarifs ist erweitert worden. Der Tarif tritt am 13. September in Kraft und gilt bis 1. Mai 1915. Der Tarif ist zwischen der Schloßerinnung, der freien Vereinigung der Arbeitgeber für das Tischlergewerbe und dem deutschen Metallarbeiterverband (Ordnungsverwaltung Breslau) abgeschlossen worden. Die Versammlung stimmte den Abmachungen zu und damit wäre, soweit die Innung und die freie Vereinigung in Frage kommen, der Frieden hergestellt. Es gibt aber auch nichtorganisierte Betriebe; ihnen wird der Tarif zur Anerkennung vorgelegt werden. Einstimmig wurde beschlossen, die Arbeit überall da einzustellen, wo der Tarif nicht unterschrieben wird.

Fast alle Arbeitgeber und Organisationen erkennen unseren Tarif an. Gernächtig dagegen sträubt sich die Firma Rothmann, Eisenhandlung, Ernststraße 9. Die von dieser Firma auszuführenden Arbeiten gelten daher bis auf weiteres als gewährt. Es kommen folgende Arbeitsplätze in Frage:

- Neubau Schaff, Wabitzstraße 104/106,
- Neubau Schmidt, Mengel, Ecke Schöningstraße,
- Bautischerei Wuhl, Göpferstraße,
- Bautischerei Wöhlpp u. Co., Schönstraße,

Die auf diesen Arbeitsplätzen Tätigen gelten als Arbeitswillige. Die Ortsverwaltung.

Der Verband der Bureauangestellten

Deutschlands, Bezirk Schlesien, hielt Sonntag, den 8. September, seinen Bezirkstag in den Union-Festhallen ab. Nebent dem Kirchhoff eröffnete die Verhandlungen um 9 Uhr mit der Bekanntgabe, der acht Punkte umfassenden Tagesordnung. Zu Ehren des verstorbenen Kollegen Danisch in Löwenberg erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Vertreten waren Breslau, Liegnitz, Görlitz, Sagan und Goldberg und der Hauptvorstand durch Kollegen Lehmann aus Berlin.

Aus dem Bericht des Bezirksleiters Kirchhoff ist zu entnehmen, daß seit dem verfloßenen Jahr eine größere Anzahl Mitglieder gewonnen wurden, aber durch den Abgang mehrerer Versicherungsangestellter der Mitgliederbestand nicht viel höher sei, als vergangenes Jahr. Die Vorteile, die der Verband erlangen habe, müßten die Bureauangestellten ansprechen, noch tätiger für den Verband zu sein. Für Görlitz sei es gelungen, den Tarif einzuführen.

Den Bericht über den Stellennachweis gab Kollege Kitzler. Es waren mehrere Stellen bei Rechtsanwälten offen, die aber nicht besetzt werden konnten. Auf der anderen Seite meldeten sich einige Kassenangestellte, für die Stellen an Krankenkassen nicht zu haben waren, da der Stellennachweis von den Krankenkassenvorständen zu wenig benutzt werde. Nachdem noch der Kassenbericht gegeben war, berichtigte die Ortsgruppenleiter, Kollege Heppner erklärte für Breslau, mit Ausnahme einer einzigen Zahl sind fast alle Kassenangestellten Mitglieder des Verbandes. In den Vorstand der Ortskrankenkasse Westslavia sind vier Kollegen gewählt worden, in den Bezirksausschuß des Versicherungsamtes drei Verbandskollegen. Bei den Versicherungs- und Rechtsanwaltsstellen gehe es aber nicht vorwärts. Kollege Gramsdor, aus Görlitz berichtete, daß dort sieben Viktoriaangestellte, 9 Kollegen in Krankenkassen, 10 bei Rechtsanwälten, 5 in Fabriken und 6 Angestellte verschiedener Berufe, zusammen 47, dem Verbande angehören. Ueber Liegnitz berichtet Kollege Tillner, daß alle Kassenangestellten, ebenso die der Viktoria, Mitglieder des Verbandes sind.

Nachdem noch das Vorstandsmitglied Lehmann erklärt hatte, daß die geplante Volksfürsorge der Viktoriaangestellten keinen Grund habe, dem Verbande fernzubleiben, viel eher das Gegenteil der Fall sein müßte, wurde der Kollege Kirchhoff als Bezirksleiter wiedergewählt und Nebent Krause als dessen Stellvertreter neu gewählt. Der nächste Bezirkstag wird 1913 in Görlitz abgehalten.

Die Adresse der „Volksfürsorge“. Alle Interessenten werden gebeten, davon Kenntnis zu nehmen, daß Zusammenkünfte an die gewerkschaftlich-gewerkschaftliche Volksversicherung „Volksfürsorge“ fürs erste an die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg 1, Breitenberghof 52, zu richten sind. Am 1. Oktober bezieht die „Volksfürsorge“ ein eigenes Bureau. Ihre Adresse lautet dann: Versicherungsgesellschaft „Volksfürsorge“ in Hamburg 5, Beim Strohhause 32, 1. Unt.

Aus dem Landkreis.

Gegen die Fleischsteuerung und den Lebensmittelwucher

protestieren die Frauen und Männer des Wahlkreises Breslau (Land)-Neumarkt Mittwoch, den 11. September, abends 8 Uhr, in

13 Volksversammlungen,

die in folgenden Orten und Sälen abgehalten werden:

- Rosenhof bei Engmann.
- Ostwig bei Endler.
- Häpeltitz bei Rasper, Döpelwitzerstr. 1/3.
- Klein-Moselwitz bei Vache.
- Maria-Bösch bei Frau Müller.
- Gräf-Nobbern bei Schreier.
- Gräblich bei Fischer.
- Klettenberg bei Jung.
- Gerbain bei Poser, Lunasüle.
- Klein-Tschansch bei Blah, früher Rentch.
- Stabelwitz bei Weidner.
- Deutsch-Wissa bei Frau Fuhrmann.
- Neumarkt im Weißen Löwen.

Die in diesen Versammlungen sind die Genossen Dietrich, Klippel, Löbe, Müller, Neulirch, Pohner, Senf, Scholtz, Sromig, Renner, Winger, Wolf und Zimmer.

Die Arbeiter-Sänger werden ersucht, die Versammlungen in ihren Distrikten mit einem Liebeszug zu begleiten.

Gegen besondere Landkrankenassen

wendet sich mit Zug und Recht die Sozialdemokratische Partei, weil die Landarbeiter und Arbeiterinnen in diesen Klassen nicht nur nichts zu sagen haben, sondern auch weniger Krankengeld und Unterstützung bekommen als die gewöhnlichen Arbeiter in den Ortskrankenkassen erhalten. Die sozialdemokratische Partei will, daß die Landarbeiter in diese besonderen Klassen hineinkommen, wo sie auch das Recht haben, mit über die Unterstüßungen der Kranken und deren Frauen und Kinder zu beschließen. Damit sind eben die „Kommen“ in der Zentrumspartei und die Junter auf dem Lande nicht einverstanden. Der „Einfluß der Sozialdemokratie in der Frage der Landkrankenassen soll eingedämmt werden“, d. h. die Landarbeiter sollen in Landkrankenassen hineingepreßt werden, da sie von den Großgrundbesitzern und ihren „Kommen“ ausgeschlossen auch in Zukunft schuldig im Zaume gehalten werden können. Und man versucht es gar feil, den Landarbeitern in besonderen Krankenkassen recht schmachtbar vorzuführen. So laien wir dieser Lage in einem korbigen Worte:

Die Reichsversicherungsordnung sieht für die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter, des Weinbauers, des Hausgewerbetreibenden und ähnlicher Gruppen, welche von der Versicherung einbezogen werden, Landkrankenassen vor, bei deren Leitung und Verwaltung die Behörden und Arbeitgeber zu gleicher Zeit in besonderer Weise geschützt ist, als insbesondere bei den Ortskrankenkassen. Das Gesetz läßt aber auch, daß unter bestimmten Verhältnissen von der Einrichtung solcher Ortskrankenkassen abgesehen werden kann. Den Interessen der landwirtschaftlichen Arbeiter usw. ist durch unrichtige Zusammenfassung mit den städtischen Arbeitern nicht gedient. Landkrankenassen sollten überall errichtet werden, wo sich die Landbevölkerung nach Anschauungen und Lebensgewohnheiten ihre alte Eigenart gewahrt hat. Für die Landbevölkerung und so weiter liegt in gemeinsamen Klassen die Gefahr nahe, daß sie bei der tatsächlichen Ausübung der Selbstverwaltung ungenügend befähigt, namentlich bei den Frauen, von den städtischen Vertretern, die häufig unter sozialdemokratischem Einfluß stehen, in den Interessen der Landbevölkerung und von einer wirksamen Vertretung ihrer besonderen Interessen ausgeschlossen werden. Die Unzulänglichkeiten bei der gemeinsamen Klasse steigern sich noch bei den besonderen Verhältnissen, welche die Reichsversicherungsordnung für die Versicherung der Hausgewerbetreibenden und in mannigfacher Beziehung auch bei dem Grunde und den landwirtschaftlichen Arbeitern besteht. Es ist daher der Aufruf an die Landbevölkerung durchs begründet, worin die Eigenart ihrer Lebens- und Versicherungsverhältnisse ausreichende Berücksichtigung findet. Die Regierung wird diese Bestrebungen unterstützen.

Es ist immer der alte Kniff, faltet den Dieb, schreiben die sauberen Konserbativen und Zentrumsleute hinter den Sozialdemokraten und Ortskrankenkassen her, nachdem sie selber vorher alle guten Anträge der Sozialdemokraten zur Erhöhung der Krankengelder, Renten und Witwenversorgung abgelehnt, den Ortskrankenkassen einen Teil ihres Selbstverwaltungsrechtes geraubt und die geplagten Landarbeiter in der alten Muebschaft erhalten haben.

Über das Geschrei der „gnädigen“ Herren und ihrer „gott ergebenen“ Helfershelfer hilft nichts mehr bei den Landarbeitern. Lange genug sind sie um ihre Rechte schmählich betrogen worden. Die Sozialdemokraten forderten schon vor mehr als 25 Jahren, auch die Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Lande in Zeiten der Krankheit ausreichend zu unterstützen. Jetzt, wo ihnen endlich ein paar Broden zugesichert sind, da sollen die Behörden und Arbeitgeber allein entscheiden, was sie an Krankenunterstüßung erhalten sollen. Jeder Knecht und jede Magd sagt sich, dadurch werden wir aufs schwerste geschädigt. Die Landarbeiter wissen sehr genau, ihre ganze Versicherung hat nur dann einen Wert, wenn sie zusammen mit den gewerblichen Arbeitern in einer Krankenkasse sitzen. Und die Sozialdemokraten wollen allerdings nichts unversucht lassen, um zu verhindern, daß ihre Klassen Genossen auf den Gaißhöfen in besonderen Landkrankenassen völlig entrechtet werden.

Wichtig, Feuer. Sonntag Nacht gegen 12 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm. Doch die Signale gaben an, daß das Feuer auswärts sei. Durch einen Radfahrer war die hiesige Freiwillige Feuerwehr nach Camöse gerufen worden. Dort brannte das Wohnhaus des Stellenbesitzers Oswald Leuschner nieder. Die Bewohner mußten halbnaakt auf die Straße flüchten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Leuschner selbst war garnicht zu Hause; er ist Musiker und mußte in Falkenhain bei einer Hochzeit zum Tanz spielen.

Schlaupe. Mitglieder-Versammlung. Vorigen Sonntag fand hier die erste Mitglieder-Versammlung des Land-Distrikts 22 statt. Ueber das Thema: Alkoholfrage und Arbeiter-schaft sprach Genosse Sprigabe, was von den Genossen gut aufgenommen wurde. Die Verhältnisse im Distrikt sind gerade nicht sehr glänzende. Doch die Schuld lag an der Leitung Genosse Werner wurde seines Amtes als Distriktsführer enthoben, und an dessen Stelle der Genosse Reinhold Weigel aus Regnitz bestellt.

An jedem einzelnen Genossen liegt es nun, tatkräftig einzugreifen, um damit auch dieser Distrikt, als der jüngste in unserm Wahlkreis, recht bald auf die Höhe kommt.

Der nächste Frauenabend

wird Montag, den 16. September abgehalten werden. Nur Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins haben Zutritt. Wir bitten unsere Genossinnen schon jetzt, sich diesen Abend frei zu halten.

Zur Frage des Fleischboykotts

äußert sich in der „Wreslauer Zeitung“ der frühere freisinnige Parteisekretär Müller, indem er mit wohlthuernder Ueberhebung die Anhänger des Boykotts als eine bessere Art von Narren behandelt. So sagt er z. B.:

Wenn man nun nicht annehmen will, daß sich unsere Genossen bei Annahme dieser Resolution von dem edlen Grundsatze leiten lassen: „Ich will keine hungern, wenn nur die anderen satt werden“, so ist dieser Weichlich nur von neuem ein Beweis dafür, daß unsere Sozialdemokraten bei der ganzen Fleischfrage immer noch nicht wissen, auf was es hier eigentlich ankommt.

Das ist so der rechte Ton für einen Mann, der die freisinnigen „von Sieg zu Sieg“ geführt hat und der nun auch die andern hindern möchte, etwas Aktivität zu entfalten.

Daß durch einen Fleischboykott nicht mehr Vieh produziert wird, das war den Befürwortern dieser Idee auch nicht so ganz unbekannt, und den Viehbesitzer zu heben, ist auch nicht die Aufgabe des Boykotts. Er soll mit seinen schweren wirtschaftlichen Erschütterungen die Regierung auf den Ernst der Lage, auf die des Volkes hinweisen und sie zu Abhilfe-maßregeln zwingen. Schließlich entsteht ja durch Versammlungen und Resolutionen zunächst auch kein neues Vieh. Wenn aber die Regierung gegenüber so heftigen Herbeiderungen taub bleibt, dann müssen stärkere Repressalien angewendet werden.

Aber darüber hinaus kann der Boykott auch den wucherischen Zwischenhandel, so weit er in Wirklichkeit ist, beschneiden. Schließlich ist es doch der „Wreslauer Zeitung“ nicht unbekannt geblieben, daß es zahlreiche Fleischer von gutem Ruf gibt, die der Garnison, der Stadt, den Krankenhäusern das Fleisch um 30 bis 40 Pfg. das Pfund billiger abgeben als dem Publikum. Wenn sich auch beim Kleinhandel ein etwas größerer Aufschlag rechtfertigt, so doch keiner von 33 bis 40 Prozent!

Also so unnütz, als liberale Schwerverfälligkeit es meint, würde der Fleischboykott nicht sein.

Achtung, Tabakarbeiter! Mittwoch, den 11. September, abends 8 Uhr, in den Union-Kassalen, Neuschloßstraße 51: Wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Arbeitersekretärs Genoviss über Theorie und Praxis der Alters- und Invalidenversicherung. 2. Wahl eines Ortskomitees. Die Ortsverwaltung.

Sektionen der Isolierer. Sonntag, den 15. September, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses: Mitgliederversammlung.

Achtung, Transportarbeiter! Mittwoch, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im großen Saale des „Goldenen Septer“, Klosterstraße. Das Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt. Die Ortsverwaltung.

Tapazierversand. Donnerstag, den 12. September, abends pünktlich 8 Uhr, im Nachweltsal „Stadt Wien“, Wasserstraße 26, wichtige Mitgliederversammlung. Vor dem Beginn der Tagesordnung sollte jeder Kollege die Versammlungen besuchen. Die Ortsverwaltung.

Gelbmetallarbeiter. Dienstag, den 10. September, abends 8 Uhr, im Lokal zur „Stadt Wien“, Wasserstraße, Versammlung aller in der Gelbmetallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht über den Stand unserer Bewegungen. 3. Brandangelegenheiten. Die Ortsverwaltung.

Antarbeiter und Arbeiterinnen! Mittwoch, den 11. September, abends 7 Uhr im Restaurant „zum Leising“, Wallberstraße: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur weiteren Agitation. 2. Vorschläge und Anträge aus der Vorstandssitzung. 3. Geschäftliches. Der Vorstand.

Stadt-Theater. Am 14. September geht als erste Vorstellung in der neuen Spielzeit die Oper „Oberst Chabert“ von Wolfgang v. Walterhausen in Szene. Sonntag, den 15. September, findet eine Aufführung von „Tristan und Isolde“ statt.

Lobe-Theater. Sonnabend, den 14. September, wird das Lobe-Theater mit Oscar Wildes Komödie „Eine Frau ohne Bedeutung“ eröffnet. Sonntag, den 15., wird dieselbe Vorstellung wiederholt. Dienstag, den 17., geht als erste Klassiker-Vorstellung Friedrich Hebbels Trauerspiel „Gyges und sein Ring“ in Szene. Direktor Dr. Loewe hat die neueste Schöpfung Ernst von Wolzogen, die Komödie „Eine für alle“ als „Naußschelle“ zur Aufführung angenommen. Das Stück spielt in Schlesien zur Zeit Hans von Schneidhagens.

Thalia-Theater. Die Eröffnung des Thalia-Theaters findet Sonntag, den 15. September, mit Eugen Scriver's Lustspiel „Ein Glas Wasser“ statt. Die Volksvorstellungen nehmen am 17. September ihren Anfang. Die Ausgabe der Gruppenkarten für die Volksvorstellungen beginnt Mittwoch, den 11., im Lobetheater von 10-2 Uhr und wird an den folgenden Tagen im Kassenbüro des Stadttheaters fortgesetzt.

Tod durch Gasvergiftung. Wie die gerichtsarztliche Leichenöffnung ergeben hat, ist die 34 Jahre alte Ehefrau Ernestine des auf der Bromnischstraße wohnhaften Fleischergesellen Rabus tatsächlich an Gasvergiftung verstorben und nicht infolge von Mißhandlungen ihres Gemanntes oder überhaupt durch dessen Schuld. Die Frau wurde am vergangenen Mittwoch abends 7 Uhr von ihren heimkehrenden Kindern und ihrem Manne an der Nähmaschine liegend tot vorgefunden; alle Bekannten der Familie hegten den Verdacht, daß der Mann an dem Tode schuld sei; da er die Frau seit langen schlecht behandelt und auch schwer mißhandelt habe. Man vermutete, daß der Gemannt, der frühmorgens fortgegangen war, im Laufe des Tages, während die beiden Kinder, ein zwölfjähriges Mädchen und ein zehnjähriger Knabe, in der Schule waren, in die Wohnung zurückgekommen sei und dort die Gasvergiftung der kranken Frau, die sich aus dem Bett an die Nähmaschine begeben hatte, verursacht habe. Die Vernehmung von Zeugen hat aber erwiesen, daß der Gemannt im Laufe des ganzen Tages, wie das vielfach zu geschehen pflegte, sein Heim gar nicht aufgesucht hat. Es hat sich also ergeben, daß die bedauernswerte Frau tatsächlich das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist.

Selbstmord oder Unglücksfall? Der aus Königsberg stammende, vor dem Examen stehende Kandidat pharm. S. wurde am Montag abend in seiner möblierten Wohnung auf der Schulstraße tot aufgefunden. Er lag im Schlafrock und Pantoffeln auf dem Sofa und auf dem Tisch vor ihm stand ein Wasserglas mit verdächtigem Inhalt. Nach dem Gutachten des

herbeigerufenen Arztes hat der Verstorbene ein betäubendes Mittel eingenommen, um Schmerzen zu lindern, hat aber die Menge zu groß gewöhnt und ist infolgedessen an Herzlähmung verstorben.

Erhängt aufgefunden wurde am Montag nachmittag in seiner Arbeitsstelle, Marktstraße 22, der Steuerverwalter 1 wohnende Arbeiter Max Lortz. Feuerwehrmannschaften stellten Wiederbelebungsvorkehrungen an, die aber ohne Erfolg blieben.

Selbstmordversuch. Am Montag wurde im Scheinlagerbecken der Post, gegenüber der Bertholdstraße, ein Mann aufgefunden, der sich mittelst Messers die Pulsader an der linken Hand aufgeschnitten hatte. Nach seinen Angaben ist es der frühere Fleischhauer Julius L. aus Ottmachau, der seit 14 Tagen sich obdachlos in Breslau aufgehalten hatte. Er wurde in die Chirurgische Klinik auf der Tiergartenstraße überführt.

Tot aufgefunden wurde heute früh 8 Uhr in ihrer Wohnung Weichbergstraße 4 die 41 Jahre alte geschiedene Frau Margarete Weig, geb. Bröde. Alle kräftlichen Bemühungen waren vergeblich; die Frau ist an einer Blasenentzündung, an der sie seit einiger Zeit litt, verstorben.

Eine unbekannte verfallene Leiche wurde am Montag am Zoologischen Garten aus der Erde gefanden. Sie kann schon etwa 14 Tage im Wasser gelegen haben. Im Körper waren keine Verletzungen zu bemerken; es scheint also Selbstmord vorzuliegen.

Treppenabsturz. In der Nacht zu Montag ist ein Mann, der einer Geburtskassette beizugehört hatte, die Treppe in dem Hause Wilmstraße 8 abgestürzt und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Derbayerische Samariter der Feuerwache auf der Göttingstraße legten dem Wunde einen Verband an.

Werft seine Uhr auf die Straße? Am Sonntag stieß ein hiesiger Arbeiter auf dem Weidendamm über einen Abstreifen aus, kam zu Fall und erlitt bedeutende Beschädigungen.

Straßenbahnunfall. Am Montag nachmittag kurz nach 2 Uhr fuhr ein Radfahrer, der seinen Blick auf die Straßenarbeiter richtete, direkt gegen den Motorwagen eines daherkommenden Straßenbahnwagens. Er wurde umgeworfen, glücklicherweise aber von den Landstreichern zur Seite geschoben, so daß er mit einer schweren Kopfverletzung davonkam. Derbayerische Feuerwehrmannschaften leiteten dem Verunfallten einen Notverband an und brachten ihn nach dem Alteschloß-Krankenhaus. Am Montag nachmittag gegen 6 1/2 Uhr wurde ein Kaufmannslehrling, der mit seinem Jahrgahr die Verkehrstraße entlang über die Nikolaistraße fahren wollte, von einem Transportwagen erfaßt und zu Boden gerissen. Er erlitt einen Kopfverletzung und leichte Verletzungen. Sein Rad aber wurde vollständig zerstört.

Straßenunfall. Am 7. d. M., abends gegen 11 Uhr wurde auf der Schweidnitzerstraße eine 52 Jahre alte Frau von einem Transportwagen umgeworfen. Die Frau erlitt bedeutende Verletzungen und wurde in ihre Wohnung gebracht.

Falsche Zweimarkstücke sind in den letzten Tagen wieder vielfach in Umlauf und in die Hände der Verkäufer gelangt. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht nur der Verkäufer solcher falschen Stücke, sondern auch diejenige Person, die sie in Umlauf bringt, strafrechtlich verurteilt wird.

Jugendliche Straßendiebstahl. In beiden Tagen wurde ein 10 Jahre alter Schüler von mehreren jungen Mädchen auf der Dönerstraße angehalten und die Mädchen durchsuchten ihn sämtlich Taschen in der Taumittelung, irgend etwas Wertvolles zu finden. Da dies aber nicht der Fall gewesen war, entließen sie dem Knaben seinen Spazierstock. Angaben zur Ermittlung der Täter werden nach Nummer 57 des Polizeipräsidiums erbeten.

35 Fahrräder gestohlen. In den letzten Tagen wurden 35 Fahrräder gestohlen; diese große Zahl von Fahrraddiebstählen legt Zeugnis davon ab, wie leichtfertig Radfahrer mit ihren Radern umgehen, indem sie diese unbeaufsichtigt auf der Straße oder in einem Vorplatz stehen lassen.

Ein Besenmarkstiel statt eines Kinnbrennstücks in Zahlung gegeben hat in diesen Tagen ein Fahrrad einem Froschlentischer, der das Geldstück im Hundebureau abgeliefert hat.

Schaufensterbruch. In der vergangenen Nacht wurde die Schaufenstertheibe eine Uhrmachers auf der Goethestraße zertrümmert und es wurde eine Menge silberne Doubletten gestohlen. Es konnte beobachtet werden, daß vier junge Leute als Täter in Frage kommen.

Diebstahl. In einer der letzten Nächte ist aus dem Hofe des Grundstücks Marktstraße 47 ein Gasmesser des hiesigen Magistrats Nr. 3830, Raumnummer 234.527, gestohlen worden; an der Zieglergasse (Gasse) von einem vierradeligen Handwagen, der mittels Reite an einer Bude des Magistrats befestigt war, ist der hintere Teil des Wagens gestohlen worden, an dem sich ein Schild mit der Aufschrift Straßenmeisterei Südwest befand. Die Verschlußkette ist durchgeschnitten worden.

Gestohlen wurde von einem Grundstück in der Michaelisstraße ein gelingestrichener Lieferwagen, enthaltend einen Korb mit Waren und einen leeren Korb.

Verloren wurden eine silberne Damenuhr mit Goldband, ein Lederbeutel mit Inhalt, eine gefälschte Handtasche mit Inhalt, ein goldenes Armband, ein Zwanzigmarschein, eine Hundesteuerkarte Nr. 1586, eine goldene Damenuhr, ein Taschentuch mit 8 Mark, ein schwarzer Regenmantel, ein seidener Damenmantel, ein Hundertmarschein, eine goldene Vorlektabelle, ein seidener Herrenschirm mit silbernem Schild und Namen Müller.

Gefunden wurden drei Vorlesennames mit Inhalt, ein silbernes Medaillon mit zwei Bildnissen, zwei Handtaschen mit Inhalt, ein Karton mit zwei Bildern, ein Ring mit Stein, ein Schlüssel, ein Pompabour mit Inhalt, ein Schnürschuh, ein Ledersack mit Inhalt, ein Damenschirm, ein Schlüsselbund, ein Taschmesser, eine mit R. B. 551 gezeichnete Kiste mit Inhalt, ein Lehnstuhl, ein Regenschirm.

Neueste Nachrichten.

Ein Vindermittel geplant?

Berlin, 10. September. Zur Vinderung der Fleischsteuerung soll der „Germania“ zufolge die Zulassung argentinischen Rindfleisch in Aussicht genommen worden sein, und zwar soll auch beabsichtigt sein, die Bedingungen für die Einfuhr fremden Fleisches im § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes zu diesem Zweck zu ändern.

Traubs Abfägung geschwidrig?

Dortmund, 10. September. Zur Angelegenheit des Pfarrers Traub wird der „Dortmunder Zeitung“ von gut informierter juristischer Seite geschrieben: Die Verurteilung der Alten über den Prozeß Traub hat die aufsehenerregende Tatsache ergeben, daß der Oberkirchenrat auf Grund eines durchaus gleichwidrigen Vorgehens zu dem harten Urteilspruch gekommen ist. In jedem Strafverfahren dürfen bekanntlich neue Anklagepunkte nur mit der ausdrücklichen Zustimmung des Angeklagten oder seiner gerichtlichen Verteidiger zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden. In zweiter Instanz ist eine solche Erweiterung der Anklage überhaupt unmöglich. Trotzdem hat der Oberkirchenrat ein vollständig neues Moment in die Verhandlungen hineingebracht und hat sein Urteil in erster Linie hauptsächlich auf dieses neue rechtswidrige hineingelegene Moment aufgebaut. Das ist nämlich der Vorwurf der Unwahrigkeit gegen den Pfarrer Traub. Auch eine Reihe anderer minder bedeutender Anklagepunkte sind im Berufungsverfahren aufs neue geltend gemacht worden und sind dann dem Endurteil mit zu Grunde gelegt worden. Es wird nun von der juristischen

Verurteilung des Pfarrers Traub in den nächsten Tagen abhängen, ob und in welcher Weise diese Bestellungen verwendet werden sollen.

Zu den Friedensverhandlungen.

Wien, 10. September. Der Konstantinopoler Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ will von einer in die einzelnen Phasen der Friedensverhandlungen und den nationalsten und stärksten Delegierten eingeworbenen Freundschaft erfahren haben, daß übermorgen, am Samstag, die österreichischen Delegierten unterzeichnet werden sollen. Die einzelnen Verhandlungen wie der gesamte Wortlaut der Friedensverhandlungen werden aber bis nach den Wahlen und bis nach der Eröffnung der Reichstageskammern abgewartet werden. Ohne einen dauernden Waffenstillstand abzuschließen, verabschiedet sich Italien, jeden Antritt von nun an auf die türkische Ägäis und Inseln einzustellen, wogegen die Türkei die Abmachung hinsichtlich der Feindschaft aus dem osmanischen Reich aus dem italienischen Staatsangehörigen als deutsche Zölle lassen soll bewilligt gestattet. Die militärischen Operationen in Syrien bleiben von dem Abkommen einseitig unberührt, sollen aber vollständig eingestellt werden. Die Souveränitätsfrage soll zurückgestellt und vielleicht später unter Vermittlung der Türkei der Zensur und einer päpstlichen Delegation einem arabischen Plebiszit unterworfen werden.

Weslab, 10. September. Für die Zurückziehung der Wachen vom Peter Josephs werden nimmere als Ergebnis der eingehenden Untersuchungen drei Offiziere verantwortlich gemacht. Sie haben durch diese Zurückziehung, die durchaus eigenmächtig geschah, die Erstürmung des Josephs ermöglicht. Sie werden nimmere nach Weslab gebracht werden und stehen ihrer Verurteilung entgegen. Man glaubt bekanntlich zunächst an hochverräterische Pläne.

Große Ueberschwemmungen.

Karlruhe, 10. September. Anselm gewaltiger Regenfälle führer der Stadt seit dem letzten Nachtsturm. Das Wasser ist so rasch gekommen, daß der Stadtverkehr eingestellt werden mußte und daß die Straße, wo sie sich eben befinden, nicht mehr untergehen durfte. In vielen Orten erfolgten Ueberschwemmungen. Die Einwohner der umliegenden Ortschaften sind von dem Hochwasser vollständig abgeschnitten worden, und standen der Hochwasserflut mit bloßen Händen gegenüber. Das Wasser richtete sehr großen Schaden an und umgebenen Mägen von Bewohnern wurden beschwemmt. Brücken und Stege sind vielfach mit fortgerissen worden, so daß in einzelnen Orten jeder Verkehr vollständig aufgehört hat. Auch sind die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit einigen ausgenommenen Orten abgebrochen. In der Stadt sind die Kanalarbeiter in den Kanälen vollständig abgeschnitten worden. Auf einigen Eisenbahnen verkehren die Züge noch, aber mit verlangsamter Geschwindigkeit, da man die Gefahr der Ueberschwemmung nicht mehr kennt. In der Stadt sind die Eisenbahnen von Ueberschwemmungen abgeschnitten worden. In der Stadt sind die Eisenbahnen von Ueberschwemmungen abgeschnitten worden. In der Stadt sind die Eisenbahnen von Ueberschwemmungen abgeschnitten worden.

Essen a. d. Ruhr, 10. September. Verheerend und Unbegreiflich starkes Hochwasser und überflutet bereits weite Strecken. Der Regen hält immer noch an und das Wasser steht mit ungeheurer Geschwindigkeit weiter.

Stuttgart, 10. September. Große Ueberschwemmungen sind in vielen Teilen Württembergs durch fortgesetzte Regengüsse eingetreten. In der Stadt Ulmanger steht die neuerbaute Ueberlandstraße unter Wasser. Auch sonst ist in den niedrig gelegenen Stadtteilen das Wasser bereits in die Keller und Kellerwohnungen eingedrungen, jedoch die Bewohner an verschiedenen Stellen aus ihren Wohnungen flüchten mußten. In Ulm wurde der Ueberlauf des Mühlbühlers Meter vom Hochwasser erfaßt, als er spät abends nach Hause gehen wollte. Er wurde mit fortgerissen und ertrank, da auf seine Hilferufe weit und breit ihm niemand zu Hilfe beizustehen konnte. Seine Leiche hat man noch nicht aufgefunden. In Ulm wurde vom Hochwasser die Spundwand und das Stauwerk des Kraftwerkes unterpült. Das Wasser drang mit elementarer Gewalt und mit so großer Schnelligkeit an, daß die Arbeiter nur mit knapper Not ihr nacktes Leben in Sicherheit bringen konnten.

Das unsinnige Fahren.

Paris, 10. September. Das unsinnige schnelle Fahren hat wiederum ein schweres Automobilunfall herbeigeführt. In der Nähe von Arcueil schlug ein Kraftwagen, der mit einer Geschwindigkeit von mindestens 80 Kilometer die Stunde dahinfuhr, bei einer Wiegung der Chauffee um und heugut die Insassen unter sich. Eine Frau Duval wurde auf der Stelle getötet, der Chauffeur des Kraftwagens erlitt schwere Verletzungen, die sich als unbedingt tödlich herausstellten. Die drei übrigen Mitfahrer wurden gleichfalls mehr oder minder schwer verletzt.

Choleraverdächtige Gänse?

Myslowitz, 10. September. Auf der Quarantänestation zu Myslowitz sind 3000 aus Rußland über Galizien eingebrachte Gänse als Choleraverdächtig zurückgehalten und unter polizeiliche Bewachung gestellt worden. Etwa 200 Stück mußten, der „Rattow. Ztg.“ zufolge, bereits getötet und der Verbrennungsanstalt des städtischen Schlachthofes überantwortet werden.

Furchbare Ueberschwemmungskatastrophe in China.

Schanghai, 9. September. Die „Shanghai Daily News“ veröffentlicht einen Brief aus Woentschow, nach dem ein von Wolkenbrüchen begleiteter Taifun am 19. August dort ungeheure Ueberschwemmungen angerichtet hat. Die Stadt Tsingtien und zahlreiche andere kleine Städte sollen zerstört sein. Die Anzahl der Umgekommenen beläuft sich nach chinesischen Schätzungen auf 40.000 bis 50.000.

Amerikanischer Sympathiestreit.

Chicago, 10. September. Hier werden Vorbereitungen für einen Streik von 750000 Textilarbeitern als Protest gegen die Verhaftung und Verurteilung zweier Arbeiterführer getroffen.

Neun Todopfer.

New York, 10. September. Von den bei dem am Sonntag stattgefundenen Unfall bei dem Motorenabrennen auf der Radrennbahn in Newark verletzten Personen sind inzwischen in dem Krankenhaus noch drei ihren schweren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Todopfer nunmehr auf neun erhöht hat. Insgesamt sind ungefähr dreißig Personen verletzt worden. Von den Verletzten schweben immer noch einige in Lebensgefahr.

dem ein Bild das große Stangehaus des Tominius Thiergarten las. Der in dem Gebäude beschäftigte Stallknecht und eine Frau wurden zu Boden geworfen und schwer verletzt und der Stall in Brand gesetzt. Das große Gebäude wurde vollständig in Asche gelegt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Auto und Lastwagen. Auf der Chaussee Bunzlau-Mitwitz fuhr in der Nacht am Montag bei 200 km/h ein Automobil gegen einen Lastwagen, wobei dieser in den Straßengraben, das Auto auf die entgegenliegende Seite geschleudert wurde. Die Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen und wurden hier in ärztliche Behandlung genommen.

Landeshut, 10. September. Eine lustige Paganja d. Von einem Feind wird dem „Stadtblatt“ berichtet: Als ich vor kurzem nach die Chaussee Landeshut-Schwarzwalde bei Rad passierte, sprang aus dem Graben in der Nähe von Kiedelbrunn ein Paga, welcher durch das Licht der Laterne geblendet, fortwährend vor meinem Nabe herlief. Ich fuhr langsam, rechts links, Freund Lampe blieb in einem meines Lichtes. Um mich nicht nach hinten zu sehen, so viel es nur anging. Aber die Entfernung betrug zwischen mir und Lampe fast immer 3 Meter, ein Jäger hätte an dieser Verfolgung seine helle Freude gehabt. Leider endete das ungewöhnliche Jagdvergnügen damit, daß ich Kopf über in den Graben stürzte. Meine Lampe behauptet aber sehr, du hast keinen Paga verfolgt, sondern den Satan.

Striegau, 10. September. Gefährliche Wallonlandung u. p. Sonntag nachmittag landete auf den Weiden zwischen Zeh- beutel und Niederstein bei Striegau der Wallon „Fleber“ (Führer Kaufmann Müller aus Pilschitz) mit zwei weiteren Insassen. Der Wallon war vom Mittag in Pilschitz aufgestiegen und wollte wegen Mangels an Wallonlandern. In dem starken Sturm kam eine niederdrückende Wolke, sodas eine glatte Landung unmöglich wurde. Herr Müller verlor sich den rechten Fuß und liegt im Kreisbrennenhause in Striegau. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Delz, 10. September. Im Keller erhängt aufgefunden wurde am Sonntagabend der Arbeiter Matthias Duzh von hier. Derselbe hatte sich bereits am 4. d. M. von Hause entfernt mit der Angabe, zur Arbeit zu gehen. Als seine Frau ihm das Mittagessen an die Arbeitsstelle brachte, wurde ihr gesagt, das Duzh noch nicht eingetroffen sei. Die nach ihm angestellten Ermittlungen hatten keinen Erfolg, bis am Sonntagabend die Frau des Vermissten mit einem Schaffe in den Keller ging und ihn dort erhängt auffand. Da die Leiche schon in Verwesung übergegangen war, muß der Mann bereits länger Zeit dort gegangen haben.

Arbeiterbewegung.

Erfolgreiche Lohnbewegung. Die Lohnbewegung der Freiburger Holzarbeiter hat mit einem vollen Erfolge geendet. Es kam folgender Tarif zustande: Die wöchentliche Arbeitszeit von 53 Stunden wird in den ersten drei Jahren um je eine Stunde vermindert. Die Vorkordlöhne werden für die ersten zwei Jahre um 5 bis 7 1/2 Prozent und für die letzten zwei Jahre um weitere 3 Prozent erhöht. Die Stundenlöhne werden in den ersten zwei Jahren für die männlichen Arbeiter um 8-14 Prozent und für die weiblichen Arbeiter um 10 1/2 bis 21 Prozent aufgebessert.

Arbeiterkämpfe in Belgien. Bei der Aussperrung und dem Streik der Holzarbeiter in Brüssel bemühen sich besonders die Geistlichen der Umgegend als Streikbrechervormittler. — In Lüttich stehen die Arbeiter in den Kampf um bessere Löhne. — Der nächste Gewerkschaftskongress wird nicht mehr, wie üblich, in den Weihnachtstagen, sondern in

der dritten Maiwoche 1913 stattfinden. — Die Steinhauer haben den Unternehmern im ganzen Lande Lohnforderungen unterbreitet, auf welche sie bis zum 15. September Antwort erwarten wollen. — Partei, Gewerkschaften und Konsumvereine eifern ihre Mitglieder zum Sparen an für den kommenden Generalstreik um das Wahlrecht. Ueberall werden besondere Sammelkarten um Marken ausgegeben und wird den Sammelkarten angehängt, daß der gesamte Betrag ohne Abzug zurück- erstattet wird, sollte es nicht zum Streik kommen, daß sie aber für den vollen Betrag plus 10 Prozent Gratifikation sparen können. Alle Konsumvereine während des Streiks einzunehmen können. Alle Agitationen während der Verhandlungen sind verboten. Die Angehörten vieler Gewerkschaften sind beschloffen, während des Streiks auf die Hälfte des Gehalts zu verzichten.

Erfolge der Schweizer Gewerkschaften. Den Querverkehr der Schweiz wurde der Verkehr einer Lotterie mit 50 000 Francs Geldpreisen, deren Vertrag zur Errichtung eines Volkshauses dienen soll, genehmigt. — Die dem Schweizer Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften konnten 1911 ihre Mitgliederzahl von 75 844 auf 78 119 trotz der ungünstigen Verhältnisse vermehren. Die Zahl der weiblichen Mitglieder sank dagegen von 6848 auf 6048. Die größeren Verbände sind die der Metallarbeiter mit 13 425, Transportarbeiter mit 12 108, Uhrmacher mit 11 200, Holzarbeiter mit 7000 und Textil- arbeiter mit 6480 Mitgliedern. Die übrigen 18 Verbände haben weniger wie 4000 Mitglieder.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtliches Bericht über den Schlachtviehmarkt am 9. September. Der Markt betrug: 34 Rinder, 147 Schafe, 248 Rinder, 24 Schafe. Ueberaus dem vorigen Markt waren: 6 Rinder, 21 Schafe. Es wurden geschlachtet 101 50 Kilogramm:

Arten	Gewicht	Preis
1. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts	40-51	86-89
2. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe mittleren Schlachtwerts	41-52	84-90
3. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe geringsten Schlachtwerts	43-47	79-84
4. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	36-39	72-78
5. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	48-50	84-88
6. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	44-47	81-87
7. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	31-40	70-80
8. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	31-33	66-71
9. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	18-22	65-55
10. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
11. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
12. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
13. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
14. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
15. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
16. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
17. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
18. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
19. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—
20. Schlachtkühe, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	—	—

Rechnungen des Abteilungs-Vorstandes des Konsumvereins.
Breslau, den 9. September.

Ware	gut	schlecht	mittlere	andere
Weggen, weiches	20 10	19 20	19 10	18 20
Weggen, gelbes	20	19 10	19	18 10
Weggen, braunes	16 60	16 10	16	15 60
Weggen, weißes	17	16	17 90	17
Weggen, gelbes	17	16 70	16 60	16 20
Weggen, braunes	16 70	16 40	16 30	16 10
Weggen, weißes	24	23	22	21
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, weißes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, gelbes	21 60	21	20 80	20 40
Weggen, braunes</				